



## Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI)

### Anregung zum Eckpunktepapier des Ministeriums für Bildung und Forschung

Berlin, 07.04.2022

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat nach einem längeren Diskussionsvorlauf nun die ersten Konturen der im Koalitionsvertrag angekündigten Transferagentur DATI skizziert. Laut Ministeriumspapier ist das Ziel der DATI, Deutschlands Transferschwäche anzugehen und Strukturen aufzubauen, die es ermöglichen, innovative Ideen schneller in die Anwendung zu bringen. Zu diesem Zweck sollen regionale und kommunale Innovationsökosysteme auf- und ausgebaut werden. Damit verbindet sich kein geringerer Anspruch als der, mit dem Großprojekt DATI eine neue innovationspolitische Dynamik zu initiieren. Das Finanzvolumen soll daher mittelfristig etwa eine Milliarde Euro pro Jahr umfassen. Dies unterstreicht den Stellenwert, der der geplanten Transferagentur DATI seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aktuell beigegeben wird. Im Zentrum der intendierten Strukturentwicklung steht dabei der Aufbau räumlich und inhaltlich zusammenhängender Innovationsökosysteme, die dadurch gekennzeichnet sind, dass Hochschulen mit mindestens zwei weiteren Sektoren, z. B. der Wirtschaft, Zivilgesellschaft oder staatlichen Stellen, eng kooperieren.

Das vorliegende Konzeptpapier stellt auch klar, dass die DATI sich nicht arteneutral an alle Hochschulen wendet, sondern „insbesondere an [...] Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) und kleine[n] und mittlere[n] Universitäten“.

Mit Blick auf das vom Ministerium vorgelegte Papier ergeben sich daher insbesondere folgende Fragen:

- (1) Wenn es in der Sache darum geht, für den Standort Deutschland den Transferbereich noch leistungsfähiger zu machen, erscheint eine Eingrenzung auf

bestimmte Hochschultypen und eine Orientierung an der Größe von Universitäten nicht zielführend. Gerade auch Universitäten haben unter dem Stichwort der “Third Mission” in den letzten Jahren den Transfer als weitere Kernaufgabe angenommen und ihre Transferstrukturen erfolgreich weiter ausgebaut und gestärkt. Dies geschah aus Einsicht in die gesellschaftspolitische Bedeutung der Schnittstelle zwischen Wissensentstehung und -anwendung sowie im Vertrauen auf eine nachhaltige politische Unterstützung dieser Weichenstellung. Insofern müssen jetzt in einem offenen Wettbewerb innovativer Konzepte und tragfähiger regionaler Kooperationen alle Hochschulen, unabhängig von Größe und fachlicher Ausrichtung, die Möglichkeit erhalten, ihre aufgebauten Transferstrukturen weiter zu stärken.

- (2) Der Auf- und Ausbau von Transferstrukturen an den Universitäten konnte nicht zuletzt deshalb so umfassend gelingen, weil sie durch regionale und länderspezifische Förderprogramme unterstützt wurden. Grundlage für die Bewilligung dieser Fördermittel waren anspruchsvolle Begutachtungsprozesse sowohl der bereits vorhandenen als auch der geplanten Transferstrukturen. Wie also spielen diese unterschiedlichen, zum Teil finanziell gut ausgestatteten regionalen und länderbezogenen Programme zum Aufbau von Innovationsökosystemen mit der seitens des Bundesministeriums vorgesehenen Förderstruktur von DATI zusammen? Und welche Funktion kommt den im Konzept angeführten „Regionalcoaches“ in den Begutachtungsverfahren zu? Inwieweit sollen die erprobten Begutachtungsverfahren zugunsten der Coaches ersetzt werden?
- (3) Und schließlich: Warum werden die im Wissenschaftssystem bereits vorhandenen, über Jahre angesammelten Erfahrungen und Kompetenzen im Aufbau von Transferstrukturen nicht in den Prozess um die Ausgestaltung des Innovationskonzeptes miteinbezogen? Aufgrund ihres spezifischen Zuschnitts als mittelgroße Universitäten sowie ihrer zentralen Bedeutung als Innovationskraft für ihre jeweilige Region und darüber hinaus haben unter anderem die Mitglieder der Universitätsallianz (UA) 11+ erfolgreiche Transferstrategien entwickelt und tragfähige Transferstrukturen aufgebaut. Damit verfügen sie über eine auf lokale und regionale Innovationsökosysteme ausgerichtete Expertise, über erprobte Strukturen für die produktive Umsetzung von Grundlagenforschung in Anwendung und nicht zuletzt über etablierte Kooperationsmechanismen zwischen wissenschaftlicher wie außerwissenschaftlicher Praxis. Die zahl- und erfolgreichen regionalen Transfer-Allianzen, wie z. B. die BMBF Spitzencluster, unterstreichen die Kompetenzen der Universitäten in diesem Bereich.

Aufgrund ihrer gebündelten Expertise können die Mitgliedsuniversitäten der

UA11+ Kooperationsformate und praxiserprobtes Knowhow für die Implementierung einer „Transferkultur“ einbringen und damit bei der Ausgestaltung und praktischen Umsetzung der DATI in besonderer Weise unterstützend und beratend zur Seite stehen. Das würde einem zügigen Aufbau funktionsfähiger Strukturen zugutekommen und die vielversprechenden Potentiale der Transferagentur stärken.